

Erfahrungsbericht Summer School Nigeria 2019

Mein zweiwöchiger Aufenthalt in Nigeria fand im Rahmen Summer School „Curricular Structure and Teaching Modes in Adult/Lifelong Learning“ and der Universität in Lagos (UNILAG) vom 3. bis 17. August 2019 statt.

Organisatorisches:

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Reise nach Nigeria gestalteten sich überschaubar. Wichtig sind die empfohlenen Reiseschutzimpfungen (siehe Infos Auswärtiges Amt). Wenn man noch nie in die Tropen gereist ist und noch nicht über die dafür notwendigen Impfungen verfügt, sollte man einige Wochen vor der Abreise damit beginnen, um die Grundimmunisierung zu gewährleisten. Ohne eine Impfung gegen Gelbfieber (einmalige Impfung – keine Auffrischung notwendig), darf man nicht nach Nigeria einreisen. Auch wird die Impfung für die Beantragung des Visums benötigt. Für mich als Studierende an der Universität Würzburg war das Konsulat in Frankfurt zuständig. Dieses stellt seit Februar 2019 keine Visa mehr aus, sondern hat alle Visaanträge an eine Visumsagentur ausgelagert. Die Antragsstellung kann online getätigt werden, wobei man am Ende noch einmal persönlich bei der Agentur in Frankfurt vorstellig werden muss. Dabei müssen alle, für den Antrag notwendigen Unterlagen mitgebracht werden, z.B. Buchungsbestätigung für Hin- und Rückflug, Bestätigung durch eine Kontaktperson in Nigeria, aktueller Kontoauszug (Nachweis über mind. 1000 EUR Kontostand). Das Visum ist durch die Auslagerung an die Agentur vergleichsweise teuer und kostete mit allen Gebühren sowie der Fahrt nach Frankfurt insgesamt ca. 200 Euro. Neben Impfungen und Visum ist eine Auslandsreisekrankenversicherung wichtig und eine gut ausgestattete Reiseapotheke.

Anreise & Fortbewegung

Von Frankfurt gibt es aktuell Direktflüge nach Lagos. Ansonsten bietet sich München als Abflughafen an. Am Flughafen in Lagos wurden wir von Verantwortlichen des Summer School Programms abgeholt. Aufgrund der Sicherheitslage ist es unbedingt zu empfehlen, Flüge so zu buchen, dass man tagsüber ankommt und sich von einer*m Bekannten vor Ort abholen lässt. Vom Flughafen aus kommt man nur mit Taxi/Uber bzw. Auto in die Stadt. Ein, die Stadt überspannendes öffentliches Verkehrsnetzwerk in Form einer Metro existiert nicht. Zwar gab es in Lagos selbst Buslinien, aber ob eine Verbindung zum Flughafen besteht konnte ich nicht herausfinden. Außerdem scheint es nicht empfehlenswert, sich als Auswärtige*r damit fortzubewegen. Einheimische nutzen hingegen die Busse, Uber, Taxen. Das Stadtbild ist darüber hinaus geprägt von gelben VW Bussen (Danfo) und kleinen Threecycles (Keke Mapep), die

überall als Taxen unterwegs sind. Taxi fahren ist im Vergleich zu europäischen Verhältnissen sehr günstig. Ich habe mich während meines Aufenthalts allerdings nie ohne eine einheimische Person in Lagos fortbewegt. Wie lange man durch die Stadt braucht, kann man vorher nie wissen und hängt immer vom aktuellen Verkehr und dem Wetter ab. Die Straßen sind teilweise sehr schlecht, vor allem kleinere Nebenstraßen, und während des Monsuns verschlechtern sich die Straßenverhältnisse zunehmend.



Unterkunft & Verpflegung

Während der Summer School waren wir in Apartments auf dem Campus der UNILAG untergebracht. Die Apartments waren sehr gut ausgestattet (Kochmöglichkeiten, Kühlschrank, Klimaanlage, Fliegengitter etc.) und jeweils zu zweit teilten wir uns Küche und Aufenthaltsraum. Jede hatte ein eigenes Zimmer mit eigenem Badezimmer. Auch die Studierenden der anderen Gastuniversitäten aus Nigeria wohnten während der Summer School mit im Apartmentkomplex.



Die Apartments wurden täglich gereinigt. Die UNILAG organisierte für den Zeitraum der Summer School ein Catering, wodurch wir im Laufe der beiden Wochen einen guten Einblick in die südnigerianische Küche bekamen. Während der Unterrichtszeiten wurde dieses am Departement ausgegeben. Abends und an den Wochenenden im Apartment. Zu essen gab es

u.a. gewürzten Reis, Brei aus Bohnen, mariniertes Fleisch (Hühnchen und Rind) und Fisch, Bananen (gekocht oder frittiert) und Porridge aus Yamwurzel. Außerdem Suppe mit Fisch und häufig Fufu, ein Teigball hergestellt aus der Pflanze Maniok oder Yam und Kochbananen (Konsistenz in etwas wie deutsche Kartoffelklöße), der mit der Hand in kleinen Portionen in Suppen oder Saucen gedippt wird.



Das Essen war immer leicht- bis miltelscharf. Für das Frühstück und alles Weitere mussten wir uns selbst versorgen. Hierfür gibt es auf dem Campusgelände genügend Möglichkeiten (Supermarkt, kleinere Stände), um sich Lebensmittel und anderes zu kaufen.

Summer School & Studium:

Die Summer School war insgesamt sehr gut organisiert. Am ersten Tag fand eine Auftaktveranstaltung statt, in der sich alle Professor*innen und Teilnehmenden vorstellten und kennen lernen konnten. Darüber hinaus fanden in Woche eins verschiedene Vorträge statt. Neben den Vorträgen der Professor*innen der verschiedenen Universitäten präsentierten wir Studierenden ein ausgewähltes Thema aus der Perspektive unseres Landes, welches die Grundlage für unsere spätere Gruppenarbeit darstellte. Ein Highlight in der ersten Woche waren auch die Field Visits zu verschiedenen Einrichtungen in Lagos, z.B. zum Nigeria Opportunities Industrialisation Centres (NOIC) und zur Nigerian Railway Corporation – Railway Technical Institute. Diese gaben, zusammen mit den Inhalten der Vorträge einen ersten spannenden Einblick in die Erwachsenenbildungspraxis in Nigeria.

Die komparative Gruppenarbeit begann zum Ende der letzten Woche und wurde in Woche zwei vertieft ausgearbeitet. Es gab drei Gruppen mit je 10 Teilnehmenden und einem Leitungsteam aus zwei Personen (Moderation und Co-Moderation) zu den drei Themen: ‚Adult Education and Lifelong Learning‘, ‚Curricular structures in Academic Adult Education‘ und ‚Didactics and methods in (Academic) Adult Education‘.

Die Erarbeiteten Themen wurden in der zweiten Woche in Form von Videos aufbereitet und am letzten Tag der Winter School dem Plenum präsentiert. Rund um das inhaltliche Programm kümmerte sich das Organisationsteam der UNILAG auch um ein Freizeitangebot in Lagos. Da es in Lagos und Nigeria allgemein nicht so einfach ist, auf eigene Faust etwas zu unternehmen, kam uns dieses Angebot sehr entgegen. Beispielsweise fuhren wir gemeinsam zum Strand auf Victoria Island, was auch für die Studierenden aus Kano ein einmaliges Erlebnis darstellte. Außerdem konnten wir auf dem lokalen Markt Stoffe, Schmuck und Süßigkeiten kaufen und den Markt an sich erleben.

Interkulturelle Erfahrungen:

Die Eindrücke von Nigeria waren sehr unterschiedlich. Zum einen war natürlich die Umgebung (Infrastruktur, Gebäude, Klima) wie erwartet eine ganz andere. Sehr beeindruckend war auch der Anflug auf den Flughafen in Lagos. Man fliegt regelrecht in die Stadt hinein, da die Stadt den Flughafen umschließt. Auch sieht man bis in die Ferne nur Gebäude und Straßen, die im Gegensatz zu anderen Großstädten nicht sehr hoch gebaut sind. Bis auf den Stadtteil Lekki auf Victoria Island, wo sich zunehmenden internationale Firmen ansiedeln ist die Stadt also eher flach.

Aber auch die Mentalität der Nigerianer*innen war spannend zu erleben. Zum einen sind sie wahnsinnig gastfreundlich. Als Gäste stand unser Wohlbefinden bei allen Anderen – auch bei den Studierenden aus Kano und Ile-Ife, die selbst Gäste in Lagos waren – an erster Stelle. Dies äußerte sich darin, dass darauf bestanden wurde, dass wir zuerst etwas zu Essen bekommen und man uns sofort Unterstützung anbot, wenn wir Dinge benötigten bzw. etwas besorgen wollten. Daneben können die Nigerianer*innen aber auch sehr laut werden und viel gestikulieren, wenn es um für sie wichtige Themen geht. Das konnte für uns deutsche, doch eher zu Pragmatismus und Aufgeräumtheit neigenden Gäste schon mal anstrengend werden. Sehr gut gefallen hat mir die Liebe zu Musik und Tanz. Während der Summer School lief immer wieder Musik (Eröffnungsveranstaltung, vor und nach den Sessions) und es wurde getanzt. Auch interessant ist die Perspektive auf Religion. Ein Großteil der nigerianischen Bevölkerung ist sehr gläubig. Wobei die Teilnehmenden aus dem Süden christlich sind und aus dem Norden muslimisch. Es mussten also während der Summer School Zeiten für das Gebet eingeplant werden und einige Teilnehmende gingen am Abend zeitig, um noch den Gottesdienst zu besuchen. Auch war es spannend, die Unterschiede zwischen dem Norden und Süden Nigerias durch die unterschiedlichen Teilnehmenden so direkt vor Augen zu haben. Während die Teilnehmenden aus dem Süden sich sehr Bund, freizügiger und mit auffälligem Schmuck kleideten, zur modernen Musik tanzten, waren die Teilnehmenden der Kano Universität eher zurückhaltend, tanzten wenn dann zu traditioneller Musik und waren hochgeschlossen angezogen und trugen Kopftuch.

Spannend war auch das Agieren an der Universität. Die räumliche Ausstattung der Seminarräume ist immer noch sehr auf Frontalunterricht orientiert. Dennoch gibt es viele Ähnlichkeiten zu den deutschen Strukturen, wie Praktika, Projektarbeiten, Unterrichten vor den Kommiliton*innen. Die Hierarchien werden im Umgang zwischen Professor*inne bzw. Lehrpersonal und Studierenden deutlich. Die Studierenden machten immer eine Art Knicks, wenn Sie Professor*innen begegnen und bei einem Redebeitrag ist es üblich aufzustehen. Als spannenden Aspekt für mich möchte ich betonen, dass trotz dieser strukturellen Ähnlichkeiten zu mir bereits bekannten internationalen Hochschulstrukturen (z.B. Indien), es in Nigeria sehr viele Frauen im universitären Kontext gibt.

Als letzten herausfordernden Punkt möchte ich abschließend in einem Absatz zur Zusammenarbeit mit den Nigerianischen Studierenden erläutern. Die Zusammenarbeit in den Gruppen mit je 10 Studierenden (davon jeweils eine Person aus Deutschland) hat wohl alle deutschen Studierenden an ihre persönliche Grenze gebracht. Hier konnten wir die Herausforderung interkultureller Zusammenarbeit direkt erfahren. Das fängt bereits bei der Art der Herangehensweise an Projekte oder Aufgaben an. So habe ich mir das ein oder andere Mal die Zähne ausgebissen, bei dem Versuch strukturiert an eine Aufgabe heranzugehen, während meine Gruppenmitglieder andere Dinge erst einmal ausdiskutieren mussten. Auch hatte ich häufig andere Vorstellungen, wie und in welcher Qualität etwas visuell ausgearbeitet werden sollte. Es waren uns aber auch bezogen auf die Infrastruktur Grenzen gesetzt. In Nigeria verfügen nicht wie bei uns automatisch alle Studierenden über einen Laptop. Vieles wird von Hand geschrieben und dann für einen kleinen Obolus von einer Person in word getippt und ggf. später gedruckt. Außerdem arbeiteten wir mit einem ganz anderen Geräuschpegel als in Deutschland, da alle 30 Personen im selben Raum jeweils in ihren Gruppen arbeiteten. Auch all diese Rahmenbedingungen müssen berücksichtigt werden und man muss sich auf die andere Arbeitsweise einlassen.

Gesamteindruck:

Insgesamt war mein Besuch in Nigeria eine sehr wertvolle Erfahrung für mich, die ich nicht missen möchte. Ich habe nicht nur eine ganz neue Kultur und deren universitäre Strukturen kennen lernen können, sondern bin vielen tollen und freundlichen Menschen begegnet, die mir von ihren spannenden Leben erzählt haben. Sich interkulturell auszutauschen bedeutet immer auch an seine eigenen Grenzen zu gehen, sich fallen und auf fremdes einzulassen. Das sollte man in Nigeria unbedingt tun, um das Land und seine Kultur zu erleben.